

Frankfurt 40 m
H. 24. Meißner 24.1.
as, 11. Januar
atom. Klänge
H. Morgenmusik
K. zur
Lagepause
Ständchen
Tisch
ette! Operette!
ast in...
ne der Arb-
Abend,
Hörer
an am Bord
Sie mit
enner und
über
nachts-
KW
ig auf!
ig von Verdi
irrevue
u. Vorklassik
Musik
viele: Ich
ft a. Piroška



SPANGENBERGER Zeitung

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG • AMTSBLATT FÜR DEN AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG

Nr. 5

Spangenberg, 1. Februar 1953

45. Jahrgang

Klarer Kurs für die Westmächte

Deutsch-französische Gespräche in Rom — Europa erwartet John Foster Dulles

Westeuropa wartet auf John Foster Dulles, den neuen amerikanischen Außenminister und engsten Mitarbeiter von Präsident Eisenhower. In Paris und Bonn sind hochpolitische Entscheidungen zu treffen. Der Kurs Dr. Adenauers ist seit dieser Woche eindeutig und klar. Die stärkste Regierungspartei der Bundesrepublik hat sich nach langen Wochen des Zögerns entschlossen, die Verträge zu ratifizieren. Die dritte Lesung im Bundestag wird vorgenommen, sobald Karlsruhe am 20. Februar über die Klage der Koalition entschieden hat. Es bleibt dann noch der Kampf mit dem Bundesrat, doch hofft man, auch diesen durch eine bestimmte Taktik zu gewinnen. Wenn John Foster Dulles am 5. Februar in Bonn weil, wird er eine Atmosphäre vorfinden, die kein Zaudern mehr kennt. Dr. Adenauer ist wieder einmal optimistisch und kündigt an, daß schon in wenigen Tagen deutsch-französische Verhandlungen über die französischen Präzisions-

rungswünsche zum EVG-Vertrag aufgenommen würden und stellte auch die Wiederaufnahme der Saargespräche in Aussicht. Der Kanzler gab bekannt, er werde spätestens Ende Februar Gelegenheit haben, im Rahmen eines Außenministertreffens in Rom mit dem französischen Außenminister Bidault die aktuellen Fragen zu besprechen.

Ulbricht: Sowjetisierung des Dorfes

Der SED-Generalsekretär Ulbricht hat die endgültige Umorganisation des Lebens im Dorf nach Sowjetmuster angekündigt. Die politischen Leiter der Maschinen-Traktoren-Stationen (MTS), ausgesuchte SED-Funktionäre, sollen künftig die Schaffung von Produktionsgenossenschaften erzwingen. Um die Lage der noch nicht enteigneten sogenannten Großbauern weiter zu erschweren, gibt die SED den politischen Leitern der MTS das Recht, sämtliche Landmaschinen, die Privatbesitz eines Bauern sind, beliebig lange für die Feldbestellung in den Produktionsgenossenschaften zu beschlagnahmen. Der private Einzelhandel soll auf dem Lande zugunsten der kommunistischen Konsumgenossenschaften völlig ausgeschaltet werden. Bei Nichterfüllung des Ablieferungs-Solls müssen Freiheitsstrafen ausgesprochen werden.

Frauen kritisieren den Wohnungsbau

Der Schleswig-Holsteinische Landesfrauenrat, die Dachorganisation von 28 Frauenverbänden, hinter denen rund 250.000 Mitglieder stehen, kritisierte den Wohnungsbau in Schleswig-Holstein heftig und hart. Dies geschah auf einer Veranstaltung in Kiel, zu der sich alle am Wohnungsbau beteiligten Stellen eingefunden hatten. Die Frauen vergaßen kein

Entlüftungsröhr, das sich ihrer Meinung nach an der mangelhaften Platz befindet. So gab es Gelächter bei der Erklärung, daß die Mitglieder einer Familie, die im Rahmen des sozialen Wohnungsbaues eine ausgebauten Dachgeschoswohnung erhalten hat, beim Bade die Dachluke öffnen müßten, weil sie unter der niedrigen Decke ihre Köpfe nicht unterbringen können. Auch die Ofen stünden nicht überall an dem richtigen Platz. Wenn die Heizungen in Betrieb genommen werden, kann in der Nachbarwohnung in der Speisekammer eine Temperatur von 33 Grad gemessen werden. So gab es ein buntes Hin und Her, aus dem immer wieder ersichtlich war: die Neubauten entsprechen nur in wenigen Fällen den Anforderungen, die an eine Wohnung gestellt werden. Das wurde von führenden Wohnungsfachleuten auch unumwunden zugegeben.

Minister werben für Lehrer-Berufe

Die Abwanderung aus den Lehrer-Berufen an der mangelhaften Nachwuchs lassen auf eine Katastrophe an den Volksschulen in etwa 8-10 Jahren schließen. Mehrere Kultusminister haben an Primaner und Primanerinnen Prospekte verteilen lassen, die für die Lehrer-Berufe werben. Alle Vorzüge des Berufes sind

Erscheint vorerst einmal in der Woche (Sonnabend). Bezugspreis (voranzuschauen) monatlich 1.— DM einschl. Trägerlohn. Bei Postbestellung 1.— DM zuzüglich 0,27 DM Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg. — Telefon: 234, Telegr.-Adr.: „Zeitung“

in den Prospekten erwähnt. Ueber die Bezahlung fällt jedoch kein Wort. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß ein Volksschullehrer 280,— DM Anfangsgehalt erhält und nach 5 Jahren, die Lehrkräfte sind dann durchschnittlich 28 Jahre alt, 350,— DM bekommt. Nach 20 Jahren können Volksschullehrer mit einem Grundgehalt von 500,— DM rechnen. Beängstigt ist es zu hören, daß 1946 über 800 Männer und 600 Frauen die Bonner pädagogische Akademie besuchten, und daß es 1951 nur noch 60 Männer und etwas über 100 Frauen waren.

Mittelostpakt - aber ohne den Westen?

Die syrische Regierung hat die Mitgliedstaaten der Arabischen Liga zu einer Verteidigungskonferenz nach Kairo eingeladen, um eine Zusammenarbeit der Mittelost-Mächte unabhängig vom Westen in die Wege zu leiten. Schwaches Glied in diesem geplanten Block ist bisher der Irak, wo noch englische Militärstützpunkte existieren und die Regierung einen betont englandfreundlichen Kurs steuert. Man erwartet jedoch für die nächsten Monate einige Änderungen in der irakischen Politik.

In Damaskus betont man im Zusammenhang mit den Plänen für einen neutralen Mittelost-Pakt, daß die Besprechungen in strikter Reserve gegenüber den Plänen der West-Alliierten für eine Einbeziehung des islamischen Blocks in das westliche Militärsystem gehalten werden sollen. Die Tagung selbst soll im April oder Mai stattfinden.

Läßt sich der Kommunismus taufen?

Der rote Beelzebub in Polen — Eine bittere Lehre

Vor knapp einem Jahr veröffentlichte das Sprachrohr der katholischen Kirche in Polen, der „Tygodnik Powszechny“, eine grundsätzliche Stellungnahme zu dem Abkommen zwischen dem polnischen Episkopat und der Warschauer Regierung vom 14. April 1950. Das Blatt meinte, daß dieses Abkommen weit über die Grenzen Polens hinaus Bedeutung habe, da es sich um ein „einzigartiges Experiment, das die Möglichkeit eines Nebeneinander der katholischen Kirche und der marxistischen Staatsordnung bewiese“, handle. Bis 1939 — so war im „Tygodnik Powszechny“ nachzulesen — gab es zwischen Katholizismus und Kommunismus keine direkten Berührungspunkte. Das wurde nach dem Zweiten Weltkrieg anders. Man begann zu begreifen, daß das Erscheinen einer neuen dynamischen Revolutionsbewegung nicht ein Grund zur Kollision mit der Kirche zu sein brauchte.

kämpften noch zerstreute Gruppen der polnischen Widerstandsbewegung, und die polnische Bauernschaft, die der katholischen Kirche treu ergeben ist, stellte noch einen fest in sich gefügten Block dar. Im damaligen Stadium der Entwicklung erschien den Warschauer Machthabern das Kirchenkompromiß nützlich zu sein. Heute ist es überflüssig geworden. Der Kommunismus hat bewiesen, daß er sich nicht taufen läßt. Er ist der geborene Beelzebub.

Ründ ist die Welt - und kunterbunt

In Wetzlar hat ein Jugendbund an seinem Heim einen sogenannten „Kummertriebkasten“ angebracht. Alle Leute, Körperbehinderte und Flüchtlinge können hier Briefe mit ihren Sorgen einwerfen. Sicher werden die Jungen nicht immer helfen können, aber diesen oder jenen Botengang werden sie doch tun können, und vielleicht ist auch einmal ein größter Wunsch dabei, dessen Erfüllung ermöglicht werden kann.

Der 75jährige Wiener Fuhrunternehmer Ignaz Barb, ein ehemaliger k. u. k. Dragonerwachtmeister, beabsichtigt, in diesem Jahr in seiner alten Uniform mit seiner neuartigen „Stute „Berta“ zur Krönung nach London zu reiten.

350 kg Fleisch, 500 Hühner und 50.000 Eier gehen monatlich in den Flugzeugen der holländischen Fluggesellschaft KLM durch die Mägen der Reisenden. Im Monatsdurchschnitt werden 6000 kalte Platten, 1600 warme Mahlzeiten und 2300 Frühstück serviert.

Die neuen schwedischen 1000-Kronen-Noten tragen statt des traditionellen Königsbildes neuerdings das Bild der 25jährigen „Miß Sweden“, Greta Hoffström.

In Auteuil (Frankreich) fand vor kurzem eine Humordenschaue unter dem Motto: „Je verrückter, desto besser“ statt. Eine 60jährige Rentnerin, die auf ihrem Hof eine kleine Hundehütte mit einem lebenden Zweitgrößinscher befestigt hatte, bekam den ersten Preis.

In London erreichte ein gewisser Robert McNally die Annullierung seiner Heirat, nachdem er dem Richter nachwies, daß seine Frau ihn zur Ehe gezwungen hatte, indem sie sein bestes Hemd so lange unter Wasser hielt, bis er sein Jawort gab.

James Williams, der 17mal verheiratet war, ist im Alter von 72 Jahren nun in Cedar Rapids (im Staate Iowa) einsam und verlassen gestorben. Er hatte im Jahre 1904 zum ersten Mal geheiratet und wurde im Mai 1951 von seiner 17. Frau geschieden. Kinder hatte er keine.

Eine auf dem Bahnkörper weidende Büffelherde brachte bei einem Panzerzug zum Entgleisen. Vier Wagen spangon aus den Schienen, wobei sieben Personen nicht unwesentlich verletzt wurden.



Prozeß gegen Frankfurter Spionagier

Vor dem in Bonn tagenden Strafsenat des Oberlandesgerichts Köln wurde die Hauptverhandlung gegen vier Mitglieder des sog. Frankfurter Spionagerings eröffnet. Die Hauptangeklagte, die ehemalige Schauspielerin Anna Maria Knuth (46 Jahre alt) wurde von einem Krankenpfleger und einem Justizwachmeister zu einem vor dem Richter stehenden Liegestuhl geführt. (Unser Bild)

Die gute Tat

Mit heldenhaftem Mut kroch in Corpus Christi (Texas) eine 23jährige Mutter zweimal durch die Räder eines langsam fahrenden Güterzuges und rettete ihr Baby und ihre siebenjährige Schwester vor einem grauenhaften Schicksal. Frau Sauerz ging mit ihrer Schwester Helen an einem Eisenbahnübergang entlang. Beide trugen je ein Kind von Frau Sauerz auf dem Arm. Plötzlich wurde Helen von dem herausragenden Tritt eines vorbeifahrenden Güterzuges erfasst und mit einem Kind auf dem Arm zwischen die Schienen geworfen. Frau Sauerz setzte ihre eigene Last ab und rettete erst das Kind und dann ihre Schwester. Während das Baby die gefährliche Situation unverletzt überstand, muß Helen wahrscheinlich ein Bein amputiert werden.

Einzelplan 05 durchleuchtet das AA

Schwarz-Rot-Gold wieder von Ankara bis nach Wellington

Als die Bundestagsabgeordneten vor einigen Tagen im Bundeshaus ihre Fächer leerten, hatten sie Mühe, einer bestimmten Drucksache rein vom Umfang her Herr zu werden. Sie trug die Nr. 4000. Nur eine große Diplomat-Aktenmappe war inmitten dieses Pakets aufzunehmen. Drucksache Nr. 4000 war der Bundeshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1953.

Immerhin 82 Druckseiten dieses Haushaltsplan-Voranschlages umfaßt der Einzelplan 05 „für den Geschäftsbereich des Bundesministers des Auswärtigen“. Es ist übertrieben, wenn man sagt, dieser Einzelplan lese sich wie das erregende Stichwortverzeichnis einer Weltreise. Aber es ist doch ein hübscher, wenn auch in amtlichem Stil geschriebener Leitfaden eines Weltenbummlers.

Wenn der Einzelplan 05 verabschiedet ist, dann werden an den deutschen Botschaften, Gesandtschaften, Generalkonsulaten und Konsulaten im Ausland 2101 Personen beschäftigt sein, das sind mit den in Bonner Auswärtigen Amt Tätigen mehr als 3100 Männer und Frauen, davon 725 im höheren Dienst. 1950 richtete die Bundesrepublik im Ausland 43 Generalkonsulate und vier Konsulate ein. 1953 sind es bereits, wenn der Einzelplan 05 genehmigt wird, 23 Botschaften, 36 Gesandtschaften, 25 Generalkonsulate und 49 Konsulate, die Deutschland auf dem Erdball vertreten und von deren Dienstgebäuden die schwarz-rot-goldene Fahne wehen wird.

Botschaften sind bereits in Betrieb oder werden, sobald 1953 die politischen und sachlichen Voraussetzungen vorliegen, eröffnet in Ankara, Buenos Aires, London, Madrid, New Delhi, Paris, Rio de Janeiro, Rom, Santiago de Chile, Tokio, beim Vatikan und in Washington; ferner in Athen, Belgrad, Brüssel, Wien, Haag, Djakarta (Batavia), Kairo, Karachi,

Kopenhagen, Mexiko, Ottawa, Sydney oder Canberra; Gesandtschaften in Bagdad, Bern, Bogota, Dublin, Lissabon, Montevideo, Oslo, Pretoria, San Jose (Costa Rica), Santiago de Guatemala, Stockholm, Teheran und Wien, ferner in Addis-Abeba, Amman, Asuncion, Bangkok, Beirut, Bengasi oder Tripolis, Caracas, Colombo, Damaskus, Djidda, Havana, Helsinki, Kabul, Lima, Luxemburg, Manila, Monrovia, La Paz, Quito, Rangun, Reykjavik, Saigon und Wellington.

Manch einer wird sich den Globus betrachten müssen, wenn er diese Namen alle finden will. Der Aufbau und Ausbau dieses diplomatischen und konsularischen Netzes ist nahezu abgeschlossen. Man kann es ruhig auf die Formel bringen: Neues Leben wünscht wieder aus diplomatischen Ruinen zu blühen.

Bonn wartet in Ruhe ab

Paris rüffelte Francois-Poncel — Der Kampf um die Revisionswünsche

„Im Augenblick herrscht in Bonn außenpolitisch eine gewisse Flaute“, schreibt der Deutschland-Korrespondent der Baseler „Nationalzeitung“. In Regierungskreisen warte man ab, welche Überraschungen das Gepäck des neuen amerikanischen Hohen Kommissars enthält und wie sich die europäischen Dinge über kurz oder lang in der französischen Hauptstadt entwickeln. „Der Bundeskanzler scheint jedoch tatsächlich überzeugt zu sein, daß den Integrationsverträgen von Paris her keine ernsthaften Gefahren drohen. Aber es wäre ja nicht das erstemal, daß sein Optimismus durch den Lauf der Dinge widerlegt wird. So ist es z. B. in Bonn nicht unbemerkt geblieben, daß

der Quai d'Orsay seinem Hohen Kommissar in Deutschland, Francois-Poncel, einen Ruffel erteilt hat, weil dieser sich in einer Rede in Paris allzu energisch für die Ratifizierung des EVG-Vertrages eingesetzt hatte. Falls weiter die in der westdeutschen Presse erschienenen Meldungen über die französischen „Revisionswünsche“ den Tatsachen entsprechen, dürfte eine Einigung darüber zwischen Paris und Bonn nicht gerade ein Kinderspiel sein. Außerdem wirft man in Kreisen der Bonner Regierungsparteien, die über das britische Vorgehen gegen den Naumann-Kreis verärgert sind, die Frage auf, ob Bonn nicht auf eine Revision der im Generalvertrag verankerten Notstands Klausel drängen sollte.“

Ein Protokoll der Spangenberg Schuhmacherzunft erzählt:

Das „Wanderbuch für den Schuhmacher“ des Johann Heinrich Carl aus Spangenberg enthält zunächst seine Personalien und ist darin genau so wenig charakteristisch wie die Steckbriefe in unsern Tagen: „Geboren 25. August 1820, Größe 5 Fuß, 1 Zoll (= 1,63 m), Haar blond, Stirn gewöhnlich, Augen blau, Nase und Mund gewöhnlich, Zähne gesund, Bart keinen, Kinn und Gesicht oval, Farbe blaß, Statur mittel. Keine besonderen Kennzeichen.“ Carls eigenhändige Unterschrift ist flott vollzogen und gibt einen guten Hinweis auf seine gute geistige Begabung.

Ausgestellt wurde das Wanderbuch vom Kreisamt in Melsungen. Es soll im In- und Auslande gültig sein auf unbestimmte Zeit, dabei sind Frankreich, Belgien und die Schweiz als Einwanderungsgebiete ausgeschlossen. Carl wird als militärfrei bezeichnet, über die Aushebungsbestimmungen sei er unterrichtet worden vor der Aushändigung des Buches.

Im Wanderbuche bescheinigt ihm zu- erst Bürgermeister Sinning am 25. 2. 42, daß er sich vom 20ten letzten Monats bis heute dahier aufgehalten und gut betragen, und reist von hier nach Cassel. Die zweite Eintragung lautet: „Geht nach Melsungen. Inhaber arbeitete seither hier. Cassel, am 30. September 1843, Kurf. Res.(idenz) Pol.(izei) Dir.(ektion). Unterschrift und Siegel: Kurf. Hess. Fremden-Polizei.“

Ein dem Wanderbuch beigelegtes Dokument hat den Inhalt: „Ich bescheinige, daß der Schuhmacher-Geselle Heinrich Carl 20 Wochen bei mir in Arbeit gestanden und sich Weren der Zeit Ohne Ausnahme Gut Betragen, welches ich hiermit bescheinige. Johannes Pfaffenbach, den 20. Juni 1839. Beglaubigt, Spangenberg, am 4. Juli 1839. Bürgermeister Stöhr. (Siegel der Stadt Spangenberg).“

Neben dieser ungewandten und des Schreibens ungewohnten Bescheinigung nimmt sich die nächste wie ein edles Produkt aus der Hand eines Weltreisenden aus: „Daß der Schuhmacher-Geselle Heinrich Carl aus Spangenberg vom 24. Juli 1842 bei mir in Arbeit gestanden hat, und sich während der Zeit treu, fleißig und aufrichtig betragen, attestiert Melsungen, den 20. Februar 1842: Wilhelm Loewe, Schuhmachermeister.“

Am 30. 8. 1844 bescheinigt Schuhmachermeister Jacob Schüler, daß Carl vom 19. 10. 43 bis 30. 8. 1844 bei ihm in Spangenberg gearbeitet hat, was am selben Tage von Bürgermeister Sinning beglaubigt wird.

Mit allen diesen Anlagen ging Heinrich Carls Gesuch nach dem 11. 10. 44 an die Kurfürstliche Regierung der Provinz Niederhessen in Kassel ab, wo schon am 23. 10. der folgende Protokoll-Auszug zustande kommt:

„Das Oberzunftamt Spangenberg berichtet über das Gesuch des Schuhmacher-Gesellen Heinrich Carl daselbst, um Dispensation vom gesetzlichen Meisteralter und der Gesellenjahre.“

Beschluß: Dem Oberzunftamt Spangenberg geht das eingesandte Protokoll hieneben mit der Auflage wieder zurück, den Bittsteller zur Beibringung einer Physikatsbescheinigung über seinen Gesundheitszustand beibringen zu lassen und dann vorgängig weiter zu berichten. Scheffer.“

Am 26. 10. kam die Akte mit dem oben angeführten Regierungsbeschlusse wieder in Spangenberg an, wo der Bittsteller über seinen Inhalt in einer Vorladung am 31. Oktober unterrichtet wurde. Carl hatte es eilig und bemühte sich am selben Tage noch um das geforderte ärztliche Attest.

War er nun nicht genügend unterrichtet oder fürchtete er den Spangenberg Physikus als Amtsarzt, er ging jedenfalls zum Melsunger Amtswundarzt, der ihm das folgende Attest ausstellte:

„Der Schuhmacher-Geselle Heinrich Carl aus Spangenberg ist von schwächer Körperkonstitution, und leidet an schwacher Brust. In den Jahren 1839 bis 1842, wo derselbe hier arbeitete war er sehr oft krank und mußte meine Hilfe in Anspruch nehmen. Besonders häufig litt er an Gelenkschmerzen und Augenentzündung. Gegenwärtig ist der schwächliche Körperzustand bei demselben noch immer vorhanden, und die häufig wiederkehrenden Recidiven (Rückfälle) lassen sich bei demselben nicht verkennen. Dies bescheinigt: Melsungen, am 31. Oktober 1844. Der Amtswundarzt: Mayer.“

Merkwürdigerweise übergibt Carl dieses Attest erst am 20. November dem Oberzunftamt und erlebt dabei eine Enttäuschung. Das Amt verlangt: „Der Nachsuchende hat die Bescheinigung, welche ihm zurückgegeben wird, noch vom Physikats-Amt mitausstellen zu lassen, da die Kurfürstliche Regierung ein Physikats-Zeugnis über seinen Gesundheitszustand verlangt.“

Der Physikus machte es kurz und setzte dem Atteste des Amtswundarztes noch den folgenden Satz zu: „Das Vorhandensein einer schwächlichen Constitution bestätigt, Spangenberg, den 25. November 1844. Der Physikus: Dr. Schilling.“

Beide beamteten Aerzte haben ihr Amtssiegel beigelegt, und Carl wird nicht wenig über die Kosten gestöhnt haben. Dafür ist aber Amtsrichter Kleinhans wieder besonders liebenswürdig und veranlaßt noch am selben Tage die Einsendung der Akte an die Regierung in Kassel unter „Wiederholung des früheren gehorsamen Antrags. Am 30. Nov. fällt bei ihr die Entscheidung: „Das Oberzunftamt Spangenberg hat dem Nach-

suchenden das anliegende Dispensations-Rescript gegen die Gebühren auszuhandigen. Das eingesandte Protokoll geht hieneben zurück. Scheffer.“

Endlich hat es Carl geschafft. Am 7. Dezember ist die Akte wieder hier in Spangenberg und der Amtsrichter verfaßt die folgende „Verfügung, betreffend das Gesuch des Schuhmacher-Gesellen Heinrich Carl dahier um Dispensation vom gesetzlichen Meisteralter und der Gesellenjahre. Der Nachsuchende wird zur Empfangnahme seines Dispensations-Rescripts auf den 18ten d. M. Morgens 9 Uhr anher vorgeladen mit der Weisung, 2 Reichsthaler 23 Silbergroschen, 6 Heller Gebühren mit zur Stelle zu bringen.

Spangenberg, am 7. Dezember 1844.

Kurfürstliches Oberzunftamt:

Kleinhans

In fidem (für die Treue)

Wenning

Bekanntgemacht wie oben am vierzehnten December 1844. Schember.“

Am 18. 12. 44 erschien aber Carl nicht zur Empfangnahme seines ersehnten Dokuments. Wahrscheinlich hatten die hohen Aufwendungen für das Gesuch, die Abschriften, Beglaubigungen, Atteste, Stempelgebühren und etwa 16-maligen Portoaussagen ein solches Loch in seine Kasse gerissen, daß es ihm einfach am Geld zur Einlösung fehlte, oder aber — er war ernsthaft krank.

Das Oberzunftamt schreibt einfach eine „Anderweite Ladung zum Termin, den 10ten k(ommenden) M(onats), Morgens 9 Uhr mit der Auflage 2 Rth., 23½ Sgr. Gebühren bei Vermeidung der Pfändung mit zur Stelle zu bringen“ aus. Erst am 2. 5. 1845 beglaubigt die Gerichtskasse die Vereinnahmung dieser Gebühren, wovon noch am selben Tage 2 Rth., 15 Sgr., 4 Heller an die Kurfürstliche Regierung in Kassel eingesandt werden. Ueber die Ursache der Verzögerung sowohl wie die nicht durchgeführte Pfändung ist nirgends ein Aktenvermerk gemacht worden.

Bei der Bearbeitung der Akte gewinnt man immer mehr den Eindruck, daß alle Diensten sich streng an die Vorschriften hielten und in jeder Beziehung korrekt verfahren, daß sie andererseits aber auch durchaus menschenfreundlich und wohlwollend gegen das Publikum eingestellt waren. Auffällig ist die großzügige Einstellung zur Schreibweise der Familiennamen, selbst bei den amtlichen Stellen. Das Schuhmacher-Handwerk war in Spangenberg seit dem Mittelalter stark vertreten. Daran erinnert noch „der Schusterpfad“ über die Söhre nach Kassel, auf dem die Spangenberg Schuhmacher mit ihrer Ware und den Reparaturen zur Kasseler Messe und zu ihrer Kundschaft im Kasseler Raume wanderten. Es ist derselbe Pfad, den auch

Philipp der Großmütige ritt, wenn er auf dem kürzesten Wege zu seiner liebten Margarethe von der Saal, der linken Landgräfin, eilte

Ein neuer Güter

elektrischer Trockenrasierer

Arbeitsweise nach dem „Scherblatt-Prinzip“
Die elektrischen Rasierapparate haben sich infolge technischer Verbesserungen und Verbesserungen in den letzten Jahren immer mehr durchgesetzt. Der Fortfall von Seife, Pinsel und Wasser, das Minimum an Wartung, die niedrigen Betriebskosten und die gegenüber der bisherigen Methode für die Rasur erforderliche wenige Zeit sind nur einige der Vorzüge, die für das elektrische Trockenrasieren sprechen.

In der letzten Zeit ist unter der Bezeichnung „BRAUN S 50“ ein neuer elektrischer Trocken-Rasierer auf dem Markt erschienen, der als einziges bekannte Trockenrasiergerät nach dem sogen. Scherblatt-Prinzip ar-



bietet. Wie aus unserer Abbildung zu erkennen ist, befindet sich im Messerkopf des Gerätes der Scherkopf, über den das nur 0,04 mm dünne Scherblatt gelegt und durch eine Spannvorrichtung mit Flügelschraube festgehalten wird. Der halbkreisförmig durchgebildete Messerkopf, aus dicht nebeneinander angeordneten Rippen bestehend, wird von dem im Innern des Gerätes untergebrachten Wechselstrom-Motor in der Sekunde 200 mal hin- und herbewegt. Die Barthaare, die durch das gleichmäßig durchlöchernte Scherblatt hindurchragen, werden durch die schnellen Hin- und Herbewegungen des Messerkopfes sauber und glatt abgeschnitten (abgeschert). Da durch die Bewegungen des Scherkopfes die Gesichtshaut angenehm massiert wird, erfolgt auch eine bessere Durchblutung.

Der BRAUN S 50 wird für Wechselstrom 110 oder 220 V, oder 110-220 V umschaltbar geliefert. Er ist mit einem am Gerät befindlichen, leicht einstellbaren Spannungswähler versehen, was besonders bei der Benutzung auf Reisen praktisch ist. Das Ein- und Ausschalten des Gerätes erfolgt durch Hebeln der steckbaren bzw. herausziehbaren Anschlußstecker. Da die beweglichen Teile des Gerätes nur einer geringen Abnutzung unterliegen, ist diese neue Konstruktion mit dem unübertrefflichen Rasiereffekt praktisch unbegrenzt haltbar. Irgendwelche Wartung ist nicht erforderlich. Nach erfolgtem Trockenrasieren ist nur der im Messerkopf angesammelte Bart- haar-Staub durch eine beigegebene kleine Spezialbürste zu entfernen und das Scherblatt mit einem Tuch abzuwischen. Diese Arbeit erfordert nur wenige Sekunden.



Copyright by Münchner Roman-Verlag München-Pasing

31. Fortsetzung

Einige Sekunden nach wenn er sich später über den Steg gekämpft hätte, dann läge er jetzt unten in der brüllenden Schlucht... zerschmettert, und das tosende Wildwasser würde ihn zu Tal zerren...

Dann aber riß es Berthold in die Höhe.

Er mußte weiter... Irgendwo wartete das Liesel auf ihn. Nach diesem entsetzlichen Erlebnis spürte er plötzlich die unbedingte Gewißheit in sich, daß er nicht umsonst hier herauf gekommen war, daß sich das Liesel wirklich irgendwo da vorne in höchster Not befand...

In höchster Not...

Vorwärts... Vielleicht ging es um Augenblicke...

Das Unwetter ließ nun etwas nach. Zwar gab es noch in dichten Strömen, doch der Sturm blies nicht mehr mit solcher Gewalt. Eilig stürzte Berthold in den dunklen Tann des Finnerwalds. Ab und zu blieb er stehen und schrie den Namen des geliebten Mädchens in die Nacht. Doch es war keine Antwort zu hören.

„Liesel!“ — Immer wieder blieb er stehen und rief so laut er konnte.

Vom Sturm geborstene Tannen lagen im Weg. Nur mühsam kam Berthold vorwärts. Er dachte an die kleine Jagdhütte, von der er wußte, daß das Liesel sie kannte. Vielleicht hatte das Mädel dort Schutz gesucht.

Plötzlich sah Berthold vor sich einen

Lichtschimmer. Das mußte die Hütte sein. Das Liesel war also dort untergekommen. Gott sei Lob und Dank! Eilig legte er das letzte Stück des Weges zurück. Der Sturm hatte sich nun beinahe vollständig gelegt.

Nun stand er vor dem Eingang und drückte die Klinke herab. Die Tür war verschlossen.

Nun hörte Berthold plötzlich Schreie aus dem Innern der Hütte. „Laß mich, tu deine Hände weg... ich will nicht...“

„Aufmachen!“, schrie Berthold und rüttelte an der Klinke.

Nun war ein Poltern, ein Schreien herauszuhören, als finde dort drinnen ein Kampf statt.

Ohne Zweifel war es Liesels Stimme, die in furchtbaren Angstrufen herausdrang.

Da warf sich Berthold mit aller Gewalt gegen die Tür. Sie gab nicht nach. Er trommelte mit dem Fuß dagegen; es nützte nichts. „Aufmachen!“, schrie er mit sich überschlagender Stimme. Doch niemand folgte seiner Aufforderung. Die Tür blieb verschlossen. Und die Schreie aus dem Innern der Hütte klangen immer verzweifelter.

Nun rüttelte Berthold an den von innen verschließbaren Fensterläden. Doch die saßen fest und waren nicht zu bewegen. Plötzlich fiel ihm das kleine Bodenfenster ein, das sich auf der Seite der Hütte befand und leicht zu erklären war. Er stieg hinauf, drückte das Fenster ein, und schwang sich auf den Boden. Dort war die Falltür. Ein schneller Griff riß sie hoch. Dann sprang Berthold hinab in den schwach erleuchteten Raum.

Mit einem Blick überschaute er die Szene. Zwei Menschen erblickte er, die ihn wie ein Schreckgespenst anstarrten.

Auf dem Sofa halb hingestreckt lag das Liesel. Das Kleid war zerlegt. Der Körper des Mädchens wurde von einem wilden, krampfartigen Schluchzen geschüttelt. Das aufgelöste Haar hing in feuchten Strähnen ins Gesicht.

Daneben stand Wolfgang, wie versteint und blickte ins Leere, als ginge ihm das alles nichts an. Im ersten Augenblick wollte sich Berthold auf ihn stürzen und ihn niederschlagen. Als er einen Schritt auf ihn zu machte, sank Wolfgang kraftlos in einen Stuhl und bot das Bild eines zusammengebrochenen Menschen.

Da wandte sich Berthold dem geliebten Mädchen zu. „Hat er dir etwas getan?“

„Nein, Berthold. Er wollte Hand an mich legen, doch du kamst im rechten Augenblick.“ Angstlich zitternd streckte das Liesel seine Arme nach ihm aus. Er ergriß sie und zog das Mädchen an sich.

Dann wandte sich Berthold wieder Wolfgang zu.

„Ich hoffe, du weißt es zu würdigen, daß ich dich nicht auf der Stelle erschlagen habe. Du bist dir wohl klar, wie gemein es ist, Hand an ein wehrloses Mädchen zu legen.“

Mit flackernden Augen saß Wolfgang dort und schaute langsam zu Berthold auf, als würde er erst jetzt allmählich begreifen, was in diesen Augenblicken geschehen war.

„Kannst mich ruhig erschlagen! Vielleicht ist es das Beste“, kam es dumpf aus seinem Munde.

„Seid still! Ich kann eure entsetzlichen Worte nicht hören. Ich möchte weg von hier... fort, nur fort...“, schluchzte das Liesel.

Die Kerze flackerte und malte gespen-

stisch sich duckende Schatten an die Wand und auf den Boden. Die drei Menschen in dem halbdunklen Raum zitterten unter der ungeheuren Spannung, die zwischen ihnen stand. Plötzlich kroch in Berthold jäher Argwohn hoch. Er sah sich um und erblickte in der Ecke Wolffs Gewehr. Mit einem Sprung war er dort und nahm die Waffe an sich.

Da stieß Wolfgang ein Gelächter aus, das grausig hallte. „Hast du Angst, daß ich dich niederknalle? Ich werde mich hüten! So billig mache ich das nicht...“ Abgrundtiefer Haß leuchtete aus seinen Augen.

Schluchzend klammerte sich das Liesel an Berthold und bat mit flehender Stimme: „Komm, Berthold, geh mit mir, bevor es noch ein Unglück gibt. Ich habe so entsetzliche Angst.“

Langsam trat Berthold vor seinen ehemaligen Freund hin und sagte: „Ich glaube auch, daß du keinen Grund hast, mich niederzuschießen. Du sagst, ich hätte dir das Liesel genommen. Ich habe dir erklärt, daß mich keine Schuld trifft. Du aber vertrittst die Ansicht, ich sei ein Schuft geworden. Nehmen wir an, du hättest recht, obwohl ich das nicht zugebe, so bedenke, daß du dem Liesel nun Gewalt anzutun versucht hast. Ist das etwa nicht eine schändliche Tat? Darum höre gut zu: ich denke, wir sind jetzt, in diesem Augenblick, quitt geworden. Unsere Rechnung ist ausgeglichen, verstehst du?“

Da lachte Wolfgang auf wie ein Irrer und blickte Berthold mit haßglühenden Augen an.

„Quitt, sagst du! Hahaha! — Wir werden noch quitt! Darauf kannst du dich verlassen. Doch jetzt, in dieser Stunde sind wir es nicht. Geh zum Teufel!“

Fortsetzung folgt

Der Sonntag

Schon in meiner Kinderzeit hat der Sonntag mich erfreut. Da darf ich von Vergnügen lassen. Mit den Meinen feiern, rufen, weshalb ich auch nicht vergaß, Was ich in der Bibel las: „Gott im Himmel hat gesprochen: Sieben Tag' sind in der Woche; Sechs davon will ich euch geben, Schaffet da, was not zum Leben, Doch der Sonntag bleibe mein. Da will ich euch unterweisen, Mir zu dienen, mich zu preisen, Gut und fromm vor mir zu sein. Liebes Kind, vergiß es nicht, Was der Herr vom Sonntag spricht.“ Auch in späteren Lebensjahren habe ich es oft erfahren, Wie der Sonntag, gut vollbracht, Glücklich für die Woche macht.

Johannes Kofelto

Zum Sonntag

Am letzten Sonntag habe ich so köstliche Stunden verbracht, daß sie für mich körperliche und geistliche Erholung gleich waren. Solch beschauliche Stunden kann uns nur der Sonntag geben. Nur muß man sie zu finden wissen und darf nicht achtlos an ihnen vorbeigehen.

Aber leider gibt es heutzutage so viele Menschen, denen der Sonntag wie Werttag ist und denen die befristete Sonntagsruhe im Trübel zerrinnt. Ja, sie fühlen sich während der ganzen Woche nicht so leer und öde wie gerade am Sonntag.

Jahreshauptversammlung des Verschönerungs-Vereins Reges Interesse an den Arbeiten des Vereins. — In Zukunft „Heimatverein“

Die am Montag stattgefundene Jahreshauptversammlung des Verschönerungsvereins bewies bei recht erfreulichem Besuch, daß in diesem Verein keine Vereinsmüdigkeit, sondern tatkräftige Arbeit im Interesse unserer Vaterstadt geleistet wird. Selbstverständlich mußten, wie es sich für eine Jahreshauptversammlung gehört, die Berichte über die Tätigkeit im abgelaufenen Jahr gegeben werden. Diese beschränkten sich jedoch auf das Wesentliche und verstärkten nur den Eindruck, daß der Verein für die Stadt eine Notwendigkeit ist, und daß der Verein unter Leitung von Revierförster Gundlach sich seiner Aufgabe bewußt ist.

Die vom Verein im Laufe des Jahres gelösten Aufgaben sind wohl noch in aller Erinnerung, so daß eine Aufzählung hier genügen mag: 4 Veranstaltungen der Schloß-Spielschar, die Durchführung der Gebelshunde zur Erinnerung an die vor 50 Jahren erfolgte Aufstellung des Liebenbachdenkmals und die Neuaufstellung zahlreicher Ruhebänke. Ueber die durchgeführten Wanderungen (2 Tages- und 5 Halbtagswanderungen) an denen insgesamt 202 Personen teilnahmen, berichtete Wanderwart Heinel. Auch für das Jahr 1953 ist wieder ein umfangreicher Wanderplan aufgestellt worden. Der Kassenbericht war erfreulich, und es ist eine sehr beachtliche Leistung, wenn durch den Verein über 4000.— DM zum Wiederaufbau des Schlosses und zur Durchführung der Sicherungsarbeiten aufgebracht werden konnten. Revierförster Schuchhardt konnte mitteilen, daß die Sicherungsarbeiten zur Erhaltung des Stützwerks demnächst ihren Abschluß finden werden und wahrscheinlich auch der Hauptturm vor dem Zerfall gerettet werden wird.

Für die Geschichte des Vereins bedeutungsvoll war der Antrag des Vorsitzenden, den Namen des Vereins in „Heimatverein Spangenberg“ umzuändern. Die alte Bezeichnung „Verschönerungsverein“ wird den vielfältigen Aufgaben nicht mehr gerecht, während der Name „Heimatverein“ alles umschließt was in der Pflege des Heimatgedankens liegt. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Die Mitgliedschaft zum Heißisch-Waldedischen Gebirgsverein bleibt davon unberührt, doch sind in Zusammenarbeit mit den Nachbarvereinen Rotenburg, Heinebach, Altmorschen und Melsungen bereits Anträge an den Hauptvorstand gegangen, die darauf abzielen, das Durch- und Nebeneinander der verschiedenen, dem Heimatgedanken dienenden, Organisationen zu beseitigen und eine alles umfassende Dachorganisation zu schaffen.

Die Vorstandswahl fand eine erfreulich schnelle Erledigung, indem auf Vorschlag des Ehrenvorsitzenden Kantor i. R. Heinel der alte Vorstand einstimmig durch Zuruf wiedergewählt wurde.

Die Notwendigkeit der Aufstellung eines orientierenden Stadt- und Wanderplanes wurde einstimmig anerkannt, doch wurde die

Am Sonntag zeigt es sich, wer tieferes Gefühl kennt, wer sich selbst anhören und mit sich allein zufrieden sein kann. Und da gibt es so viele, die ausgerechnet an diesem Tage mit sich selber nichts anzufangen wissen und sogar einen Sonntag langweilig finden; denn sie kennen einen richtigen Sonntag nicht.

Dein Sonntag zeigt, ob du die höheren Werte dieser Stunden fähst. Schlichte einfache Menschen geben uns da oft die schönsten und vielfältigsten Vorbilder. Sie bedeuten uns, daß nicht die lautesten Freuden zum Sonntag gehören. Gerade die stillsten Sonntage sind oft die schönsten. Wer das noch nicht selbst hat, weiß auch wohl nicht ganz was Freude ist. Viele Sonntagsfreude kommt aus einer anderen Welt und darum fühlen Sonntagsmenschen ins Ewige hinein.

Wenn Sonntagsmenschen einander begnügen, dann bringen sie mit der Freude auch die Liebe zum Nächsten mit; denn sie sind immer hilfsbereit und gut und fühlen sich wie Bruder und Schwester.

Zum Sonntag gehört aber auch das Sonntagsgewand. Mag es auch noch so schlicht sein: Das Alltagskleid ist nicht das Sonntagsgewand, wie Alltagskleid nicht Sonntag ist. Der Sonntag muß sich in allem herausheben aus dem Alltagsstolz; denn er ist doch in erster Linie „der Tag des Herrn“ und der beschaulichen Ruhe.

Wenn du so deinen Sonntag erlebst, mit Sonne und Freude im Herzen, dann gleicht er einer Blüte, deren Früchte du an den Tagen der Arbeit genießen kannst.

Der Punkt „Verschiedenes“ brachte eine Fülle von Anregungen und wird den Verein veranlassen, alle Kräfte anzuspannen um seinen Aufgaben gerecht zu werden, wozu allerdings die breitere Mitarbeit der Bürgerschaft notwendig ist. Die Arbeit der Schloß-Spielschar wurde allgemein anerkannt und ihre Weiterarbeit für dringend



Vom Ullenturm

Meine lieben Leserinnen und Leser!

Draußen tobt der Föhn und gibt sich alle Mühe, den letzten Schnee zu freisen und zum Schmelzen zu bringen. Das Bild der Woche wird aber beherrscht vom Karneval und Winter-Schlusverkauf.

Für eine richtige Narretei sind wir in Spangenberg nicht zu haben. Wir wollen nicht gern närrisch sein und eine Anrede wie „Geh beiseite, Du Narr!“ fassen wir selbst noch auf dem Narrenball als Beleidigung auf, und mit solchen Narren ist gewiß nicht leicht fertig werden.

In Spangenberg fände sich wohl auch so leicht keiner, der gewillt wäre, für die Narrentrone einen kräftigen Bogen Geldes zu opfern, um dafür die Ehre einzutauschen, eine Zeitlang Narrenkönig zu sein und die nötigen Bittreden mit dem entsprechenden Geist zu halten. Man muß schon einen Schuß leichtem Blutes in den Adern haben, um sich gegebenenfalls auch ohne Weingeist schon als Narr gebärden zu können. Daraus fehlt es aber den seßhaften Hessen gerade in erster Linie, und von den Flüchtlingen und Heimatvertriebenen kann man auch nicht gerade überhäufende Lebensfreude erwarten.

Nicht zuletzt bestimmt auch der Geldbeutel die Grenzen des Aufwandes für das Feiern. Dummäuserlich daheimzujagen und in Sad und Wsche gehen wie arme Sünder, brauchen wir aber deshalb noch lange nicht. Ich finde es ganz richtig, wenn sich unsere paar Vereine nach alter Tradition zusammenfinden und ihre Winter- und Faschnachts- bzw. Karnevalsvergnügen so zünftig wie nur möglich hinlegen und eine harmlose Lebensfreude entwideln.

wünschenswert gehalten. Für das kommende Jahr sind wieder 2 bis 4 Aufführungen vorgezogen.

Wolle Einmütigkeit herrschte auch darüber, daß im Sommer wieder ein Schloßfest zu veranstalten sei, wie es schon seit einigen Jahren Tradition geworden ist. Mit den vorbereitenden Aufgaben wurde der Vorstand beauftragt. Es wird in der Zeit zwischen der Heu- und Roggenernte, voraussichtlich am 5. Juli stattfinden.

Im Rahmen der Wanderungen sollen auf Anregung von Herrn Mülle wieder einmal Grenzgänge durchgeführt werden, weil es notwendig erscheint, allen Spangenbergern die Grenzen der Gemarkung klar vor Augen zu führen. Ob das wieder in der alten historischen Form des „Durchbläuens“ geschehen soll, wurde noch nicht entschieden.

Ferner wurde die Neuaufstellung von etwa 10 Ruhebänken für erforderlich gehalten. (Bahnhof, Eulenturm, Dönbachsweg, Malsberg und Bromsberg. Auch die Bepflanzung des Dönbachsweges mit schattenspendenden Bäumen wurde erwärtet und soll zwischen Stadtverwaltung und Forstfiskus, der Eigentümer des Weges ist, besprochen werden.

Die an Zahl beträchtlich zugenommenen Führungen durch die Stadt und das Schloß machen es erforderlich, daß die zum Schloßbrunnen hinabführende Kellertreppe eine neue Beleuchtung erhält. Ein Antrag auf Ausbau des Eulenturms zu einem Aussichtsturm wurde einstweilen noch zurückgestellt.

Besonders erfreulich ist auch die Tatsache, daß der Verein im Laufe des Sommers voraussichtlich im Juli wieder eine Prämierung der schönsten Blumenfenster durchführen wird, wofür 50.— DM an Preisen ausgesetzt werden. Eine Kommission wird zur gegebenen Zeit die Besichtigung vornehmen.

Die Mitgliederzahl des Vereins hat mit 135 ihren alten Stand gehalten. Wünschenswert bleibt aber weiterhin die regste Mitarbeit aller Spangenger, denn die vor uns liegenden Aufgaben können nur gelöst werden, wenn alle Spangengerber zusammenstehen, zumal ja der Verein in der Lösung seiner Aufgaben nur auf den Gemeinsinn und Opferwillen aller Bürger angewiesen ist.

Es ist doch jedenfalls bezeichnend und spricht für den guten Charakter dieser Veranstaltungen, wenn man kaum einmal von irgendwelchen Entgleisungen und

aus-der-Masse-Fällen hört, obwohl dem Ullenturm allerhand berichtet und anvertraut wird, das ihm trotz seiner guten Augen und Ohren manchmal entgangen sein könnte.

Ich ärgere mich schon genug, wenn ich selber so am Bettzupfel hänge und die Wärmelampe übergebühlich schäme. Meine Freunde sind immer mit guten Ratschlägen bereit, liegen mir ständig in den Ohren und empfehlen mir gegen Kälte und gegen meine Neigung zu kalten Füßen mit konstanter Bosheit die bekannten „Conjaden“. Leider muß ich gestehen, daß mir die auch nicht immer gut bekommen. Der aus Flätschen bezogene Geist ist zudem sehr oft auch schädlich ungeist. Uebrigens bekommen die oben empfohlenen Conjaden auch meinem Geldbeutel ganz und gar nicht. Der streift noch eher als mein Kopf und der Magen.

In einem Falle kann ich aber den Alkohol empfehlen. Da zieht doch die Grippe umher im Lande und verordnet ganz wahllos diesem oder jenem Schwächlichen und Betrunkenen. Zum Glück scheint sie nicht allzu bösartig diesmal zu sein, wenigstens bei uns in Spangenberg. Die Zahl der Erkrankungen ging allerdings sprunghaft in die Höhe, und daß die Schule ihre Porten nicht geschlossen hat, obwohl genug Kinder und Lehrer erkrankt waren, hat mich tatsächlich gewundert. Ueberfüllte Klassenzimmer, unzureichend gelüftet, naßes Schuhwerk! und von Schnee durchfeuchtete Kleider liefern doch geradezu ideale Ansiedlungsmöglichkeiten in unbegrenzter Menge. Hoffen wir also auf baldige Verbesserung des Wetters und den Grippeabszug. Zu übermäßiger Sorge und Beschäftigung besteht wohl keine Veranlassung. Rechtzeitig vorbeugen und rechtzeitig dagegen angehen, dürfte das Empfehlenswertere sein.

Grippe und Wetter beeinflussen zur Zeit auch den Winter-Schlusverkauf sehr. Da brachten doch die Zeitungen von einigen Orten sogar die Meldungen, daß menschenfreundliche Kaufleute ihre Kunden wegen des schlechten Wetters für das lange Warten auf die Öffnung der Türen belohnten und mit warmem Kaffee erfreuten. Zugunsten beider Teile hoffe ich, daß es sogar erfrischend heißer Bohnentafel gegeben ist. Allgemein hört man, daß die Warenpreise in der letzten Zeit schon wesentlich zurückgegangen seien. Viele wollen das besonders bei den Textilien festgestellt haben. Nun tun die Winter-Schlusverkäufe noch ein übriges. Die teilweise rabattal heruntergesetzten Preise laden wirklich zum ernsthaften Kaufen ein, und es ist auch verständlich, wenn sich jetzt doch mancher entschließt, den dringend notwendigen Mantel oder Anzug oder ein Kleid zu kaufen. Auch für alle die übrigen Gegenstände und Sachen des täglichen Gebrauchs und für die Wünsche, deren Erfüllung man sich vielleicht bis jetzt versagen mußte, bestehen nun Möglichkeiten für den billigen, preiswerten Einkauf mit fühlbarem Nachschuß.

Auch die Konfirmationen stehen ja vor der Tür. Auch sie machen allerlei Anschaffungen nötig. Gewiß ist nicht das Kleid, das ein Kind trägt, wenn es zum ersten Male zum Tisch des Herrn geht, Fortsetzung Seite 4

SONNEN
MILD

Texas

CIGARETTEN

Friedrich Heinlein zum 70. Geburtstag

Wenn Spangenberg's Name weit über die Grenzen des Hessenlandes hinaus bekannt wurde, dann ist das im hohen Maße dem Mitarbeiter unserer Zeitung, dem Hauptlehrer i. M. und Kantor Friedrich Heinlein, zu verdanken.

Am 29. 1. 1897 erblickte Friedrich Heinlein in Oberheimsheim im Kreise Homberg, als Sohn des dortigen Lehrers das Licht der Welt. Mit der Lust seines Elternhauses atmete er auch schon die Liebe zur angestammten heimatlichen Heimat ein, denn sein Vater gehörte zu den ersten heftigsten Lehrern, die sich um die Erhaltung und Ueberlieferung des heimischen Sagen- und Geschichtsgutes bemühten. Es nimmt deshalb nicht wunder, wenn Friedrich Heinlein sein ganzes Leben in den Dienst der ihmigen und selbstlosen Heimatliebe stellte.

Im nahen Homberg besuchte er das Lehrerseminar in den Jahren von 1891 bis 1894 und trat als blutjunger Lehrer in Dettlinghausen im Kreise Kirchhain seinen ersten Dienst in der Schulfarbe an. Das Jahr 1899 brachte ihm die Veretzung nach Spangenberg, in unsere Heimatstadt, in der er in einem arbeitsreichen Leben seine ganzen Anlagen zur Entfaltung und zum Einsatz brachte. Friedrich Heinlein hat es erlebt, daß eine Anzahl seiner ersten Schüler in Spangenberg ihm noch die Ehre in die Schule schickten. So haben nacheinander drei Generationen vor ihm die Schulbänke gedrückt und von ihm ihre Ausbildung und das Rüstzeug für das Leben empfangen. Viele danken ihm diese treue Arbeit und bringen ihm ihre Liebe und Verehrung noch heute in Dankbarkeit und Vertrauen entgegen.

Das kulturelle Leben Spangenberg's ist ohne Friedrich Heinlein's Persönlichkeit und Arbeit während der letzten 50 Jahre nicht ausdenkbar. Durch seine Tätigkeit in der Presse kam er mit allen Freunden Spangenberg's in Konnex, und auf seine Anregungen sind die besten literarischen Bearbeitungen Spangenberg'ser Stoffe zurückzuführen. So lenkte er die Aufmerksamkeit des leider so früh verstorbenen Heimatdichters Karl Engelhardt auf die liebliche Spangenberg'ser Sage von „Kuno und Else“ und hat sich damit ein unergiebliches Verdienst um eine der innigsten und herrlichsten dichterschen Bearbeitungen des hohen Liedes von der Liebe und Treue erworben.

Liebe und Treue haben in Spangenberg ihren sichtbaren Ausdruck in den Monumentalgestalten von Kuno und Else, im Liebesbachbrunnen auf dem Marktplatz, gefunden. Friedrich Heinlein gehörte zu den begreiftesten Fahnenträgern der Idee zu dieser Schöpfung und die Namen „Liebesbachentmal“ und „Liebesbachstadt“ sind durch seinen Einsatz und seine unermüdete Werbung zum Begriff nicht bloß im Hessenland geworden. Unter seiner Regie erlebte Engelhardt's Schöpfung in den Jahren seit 1909 eine ständige Reihe von Aufführungen, und es spricht für den überzeitlichen Wert dieses Wertes am deutlichsten die Tatsache, daß gerade in den Zeiten des Niederganges nach den beiden verlorenen Weltkriegen der Wunsch und der Ruf nach Neuaufführungen laut wurden und durch Friedrich Heinlein Wirklichkeit fanden. Der Segen, der von einer solchen Arbeit für Heimat und Heimatvoll ausgeht, gleicht dem Segen eines Wasserstromes für dürstendes Land.

Mit der gleichen Liebe und Begeisterung wie für „Kuno und Else“ ging Friedrich Heinlein ans Werk, als Richard Weißer der Stadt Spangenberg und dem Hessenland sein historisches Schauspiel „Unter Otto“ schenkte. Immer wieder fanden sich in den fünf Jahrzehnten begeisterte Spangenberg'ser Bürger zusammen, die unter Heinlein's Führung die Aufführungen vorbereiteten und zu Höhepunkten des städtischen Erlebens werden ließen.

Aus Liebe zur Musik gründete Friedrich Heinlein schon im Jahre 1902 den Gemischten Chor „Liedertanz“, dessen Dirigent er über die außerordentlich lange Zeitspanne von 45 Jahren hindurch ver-

blieb. Mit dem Gemischten Chor hatte sich Heinlein eine Vereinigung jangeschlechtlicher Frauen und Männer geschaffen, die sich durch die sorgsame Pflege des Liedes und großer Chorwerke um das musikalische Leben der Stadt einmalige Verdienste erworben hat. Mit diesem Klangkörper konnte Heinlein sogar an die Aufführung des Sangesfestspiels „Die Vögel“ in Spangenberg in der dichtesten Gestaltung von Albert von Frey, dort und der Musik von Karl Goldpart herangehen und dem Werke durch seine Uraufführung in Spangenberg den Weg sogar in die deutschen Städte Götting, Weimar, Karlsruhe und Breslau eröffnen. Mit Freude zeigen die alten Spangenberg'ser in ihren Photoalben die vielen Bilder von den wiederholten Aufführungen aus den Jahren 1902 (bei der Einweihung des Liebesbachbrunnens), 1905, 1913, 1921, 1930 und nicht zuletzt von der Aufführung

2 Mark lohnen sich nur dann, wenn man UKW. hören kann!

Lassen Sie sich beraten von
RADIO SCHMIDT, Klosterstraße

aus dem Jahre 1947, die der verewigte Volk aus Schnellrede noch einmal mit aller Liebe und Wärme des Herzens betrieben hatte.

Ein goldenes Jubiläum konnte Friedrich Heinlein als Organist an der Stadtkirche St. Johannes feiern, an der er von 1899 bis 1951 gewirkt hat und schon 1921 von der Kirchenregierung den Kantortitel erhielt.

Seit 1936 lebt Friedrich Heinlein in seinem lieb gewordenen Spangenberg im Ruhestand, nachdem er wegen Erreichung der Altersgrenze die Leitung der Stadtschule, mit der ihn die Regierung schon 1927 betraut hatte, in die Hände des Nachfolgers legte. Und doch sollte es für ihn noch keine endgültige Ruhe geben. Als der Krieg 1939 ausbrach, übertrug ihm die Regierung noch einmal die Verwaltung der Hauptlehrerstelle in Spangenberg und später auch noch die Veretzung der Schule in Berghelm. Guten Mutes und ungetrübten ist da der Hingehändler Tag für Tag hinausgewandert nach dem Nachbarort und hat seine Pflicht als deutscher Mensch und Pädagoge getan. Mit fliegenden Fahnen hatte sich Friedrich Heinlein nicht dem Nationalsozialismus anschließen können und deshalb in der Zeit von 1933 bis zum Zusammenbruch mancher Kräfte erfahren. Doch frei von Haß und Wiedervergeltungsgedanken stellte er sich sofort nach 1945 für den Wiederaufbau zur Verfügung, und sicherlich verdankt mancher seiner ausgleichenden, verzeihenden Persönlichkeit, während der Spruchkammerzeit, Milderung und Wahrung seiner Note.

Friedrich Heinlein's Verdienste um Spangenberg sind mit einem kurzen Abriss noch nicht erschöpft. Am 29. Januar hat er sein 80. Lebensjahr in geistiger Frische und ungebrochenem Lebensmut begonnen. Dem langjährigen Mitarbeiter der Spangenberg'ser Zeitung gelten unsere Wünsche! Möchten dem schaffensfrohen Hymnenfreund noch recht viele Jahre in guter Gesundheit und körperlicher Mäßigkeit zum Segen Spangenberg's, zum Segen der heimatlichen Heimat beizubringen sein!

Aus Stadt und Land.

Schnelzug. Nachdem uns nun auch Nobel und Schneefuß vergnügen, fehlt sich das unzufriedene Menschenherz nach den ersten Vorfrühlingsstagen! Das gelinde Wetter hat über Nacht den weißen Mantel von den Schultern der Berghänge gestreift und wenn die ersten Sonnenstrahlen lachen, träumt kleines Knospenvolk an geschlängelt liegendem Buschwerk. Samtliche Weidenbüschlein reden täglich die Köpfe nach der warmen Sonne. Wenn Winter und ein fünftes Venzelgeleit sich die Hände

reichen, wagt sich auch das Schneeglöckchen, der erste Frühlingsspross ans Licht.

Winterwanderung. Bei schönstem Winterwetter und leise rieselndem Schnee unternahmen am letzten Sonntag Wandersleute des Spangenberg'ser Wandervereins eine Wanderung nach Meßbach. Der Weg führte von Spangenberg unter der lachenden Führung von Revierförster Gundlach durch den tiefverschneiten Wald. Im Döringischen Saal traf man sich mit den Wandersfreunden von Heimbach und Altmorsbach, die in recht stattlicher Zahl erschienen waren. Es war ein fröhliches Treffen. Warm nahm Julius Döring, der rührige Gastwirt, die Wanderer in Empfang. In einem lichten und warmen Saal labten sich die Hungergewordenen an Kaffee, Kuchen und den bekannten Hausmacher-Spezialitäten. Ehe es dunkel wurde, wurde von der freundlichen Gaststätte Abschied genommen, damit man nicht gar zu spät die Ausgangsorte wieder erreichte. Die Spangenberg'ser Wandersfreunde nahmen Gelegenheit auf dem Walddügel die am Waldausgang bei Meßbach stehende einzelne schöngewachsene Fichte in feierlicher Zeremonie auf den Namen „Schellhasen-Fichte“ zu taufen.

Märchenfilm. Am Mittwoch und Donnerstag, 15 Uhr, läuft im hiesigen Lichtspieltheater der schöne Märchenfilm, getreu nach Gebrüder Grimm, „Dornröschen“. Im Vorprogramm läuft ein lustiger Kasperfilm der Hoftheater Puppenspieler.

Verloofung. Am 29. Januar 1953 fand in der überfüllten Turnhalle in Wittenbach die Verloofung des Gewinnspartners eines Nordhessen e.V. statt. Die Listen sind in den nächsten Tagen einzusehen. Wie uns die Volksbank mitteilt, ist auch ein Gewinn von 50.— DM auf eine Gelsenstiftung gefallen, die anlässlich der Weih-

nachtsmerkeranbahnung des Gewerbeeruns Spangenberg, von der Volksbank in Spangenberg gespendet wurde.

Die Aufnahmeprüfung für die Aufnahme in die Aufbaufächer der hiesigen Einheitschule findet nicht, wie in der letzten Ausgabe mitgeteilt, in der Zeit vom 4. bis 9. Februar, sondern in der Woche vom 9. bis 14. Februar an 4 Tagen statt. Nähere Einzelheiten über die Unterrichtszeit usw. werden in der nächsten Nummer mitgeteilt.

Kino. Am Wochenende läuft der musikalische Triumph in nie erlebter Farbenpracht, ein Lustspiel-Farbfilm nach der gleichnamigen Operette „Tanz ins Glück“. Ein melodienreicher Film des Frohsinns, die herrliche Bodenleer-Landschaft als effektvolle Naturkulisse, ein großangelegter Farbfilm mit unergieblichen Melodien. Am Mittwoch und Donnerstag läuft der große Winterportfilm mit der zehnjährigen Weltmeisterin Sonja Henie „Adaptiertes Glück“. Sonne und Schnee — Eiskunsttanz in höchster Vollendung.

Geburtstage. Am 1. Februar begeht Herr Philipp Sinning, Gemeindeberg, seinen 73., am 2. Februar Frau Dora Weisel, Bahnhofstraße, ihren 77. und Herr Christen-Engelhardt, Beiderode, seinen 75. und am 4. Februar Frau Margarethe Dorer, Eigene Scholle, ihren 85. Geburtstag. Die Spangenberg'ser Zeitung gratuliert recht herzlich und wünscht weiterhin einen gesunden Lebensabend.

Elbersdorf. Sein 80. Lebensjahr vollendet am 4. Februar Julius Eöder. Die Heimatzeitung gratuliert herzlich und wünscht weiter beste Gesundheit.

Boderode. Am 1. Febr. begeht Frau Marie Lorenz ihren 75. Geburtstag. Die Heimatzeitung gratuliert herzlich.

Der SPORT meldet...

Spangenberg schlägt Röhrenfurth 5:0 (1:0)

Gruppe II: Röhrenfurth — Spangenberg 0:5, Wattenbach — Hella 3:2, KSB. Hessen Kel. — Guxhagen ausgel., Sandershausen — Beiseförth 6:1, Widenrode — Niederlaufungen 0:7, Heiligenrode — Großalmerode 4:7, Fürttenhagen Spiel frei.

1. Niederlaufungen	14	11	2	1	71:27	24:4
2. Guxhagen	14	10	2	2	56:25	22:6
3. Wattenbach	15	8	3	4	49:38	19:11
4. Beiseförth	14	7	3	4	31:35	17:11
5. Fürttenhagen	14	7	2	5	41:48	16:12
6. Sandershausen	14	6	3	5	38:26	15:13
7. Spangenberg	15	6	3	6	47:30	15:15
8. Großalmerode	15	5	3	7	38:45	13:17
9. Heiligenrode	14	4	8	7	27:34	11:17
10. Hella	15	5	1	9	27:26	11:19
11. Röhrenfurth	15	2	4	9	31:51	8:22
12. Widenrode	15	3	13	8	26:39	8:22

Außer Konkurrenz:
1. KSB. Hessen 13 13 — 73:24 26:0

Am kommenden Sonntag spielen:
Spangenberg — Wattenbach, KSB. Hessen Kel. — Röhrenfurth, Guxhagen — Fürttenhagen, Niederlaufungen — Heiligenrode.

Die weiteren Spiele wurden wegen Entlohnungen abgelehnt.

Röhrenfurth — Spangenberg 0:5 (0:1)

Spiegelglatt war die Spielfläche, als die Mannschaften, zwei alte Bekannte aus allen den Jahren nach Wiederbeginn des Fußballsports zusammentrafen. Bei beiden Mannschaften sind Punkte wichtig, bei den 63ern um Ruf und Platz zu halten, bei den Röhrenfurthern geht's um Verbleib oder Abstieg. Das Spiel begann mit vollem Einsatz auf beiden Seiten und es dauerte schon eine Zeit, bis das Halbzeitergebnis 1:0 von Ried eingeschossen wurde. Nach der Pause setzten sich die 63er mehr und mehr durch und mit Toren von Opre und dem jetzt Mittelfürmer spielenden Rühl wurde das Endergebnis 0:5 hergestellt. Spangenberg spielte einseitig und war in allen Teilen des Spieles leicht überlegen.

Spangenberg Jgd. — Beiseförth Jgd. 6:2

Bei tollem Schneetreiben lieferten sich die beiden Mannschaften einen schönen

Kampf, den unsere Jugend klar mit 6:2 gewinnen konnte.

Vorhau:

Spangenberg 1. — Wattenbach 1.

Mit Wattenbach erscheint der 3. T. Tabellenritte auf dem hiesigen Platz. Im Beispiel der Wattenbacher gelang es den 63. als einzige Mannschaft ein remis zu erkämpfen, alle anderen bisherigen Gäste mußten in Wattenbach Haare lassen. Beim morgigen Rückspiel muß unter allen Umständen die hiesige Elf gewinnen wenn der Platz in der Tabelle gehalten werden soll. In wie weit die „Reeperbahn“ ihren Einfluß geltend machen wird, wird der Schlußpfiff zeigen.

Anstoß: 14.30 Uhr.

Die hiesige 2. und die Jugendmannschaft fahren zum nächsten Serienkampf nach Röhrenfurth.

Pfiesse hat Eiterhagen zu Gast und dürfte das Spiel gewinnen.

Im Handball ist unsere Elf in Elfershausen zu Gast.

Schwimmen:

Der hess. Schwimmverband im Kreis Melsungen, dessen Schwimmwart Herbert Machner, der Abt.-Leiter des T.S.V. 63, ist, hat für das Jahr 1953 seine Kreismeisterschaften für den 7. Juni nach Spangenberg gelegt. Es ist zu hoffen, daß die vorgesehenen baulichen Arbeiten am Bad bis zum Beginn der Schwimm Saison durchgeführt sind.

Zischennis:

In der Jahreshauptversammlung wurde dem Abt.-Leiter H. Müller die weitgehende Unterstützung zugesagt. Um einen Ueberblick wegen der zu erwartenden Beteiligung zu bekommen, werden die Interessenten gebeten, sich mit dem Abt.-Leiter in Verbindung zu setzen.

Kali wichtig - Kali richtig!

Heut' ist **Kali** noch vorhanden,
Doch in Kürze wird es knapp.
Bestell's **sofort** beim Lieferanten,
Und schon morgen* fahr es ab!

* Versandleistung an die deutsche Landwirtschaft am 28.1.53 = 770 Waggons



Der Fall Ellinor

Roman von Gustav A. Mulach

Wie man es nennt. Keine von den teilschönen Sachen. Gehört verdammend viel ausdauer dazu!

König schlug sich auf die fetten Knie. In seinen von Tränenlächen verquollenen Augen lag ein häßlicher Ausdruck.

„Mister Jonnyson läßt sich nicht ausfragen, Doktor.“

„Habe auch nicht die Absicht.“

Palmerstone zündete sich umständlich eine Zigarre an.

Schwerfällig schleifte sich das Gespräch einige Minuten hin. Man sprach von Effekten, vom neuesten Bankrott in Chicago, vom Streik der Minenarbeiter in Ohio, vom letzten Pittsburger Gesellschaftskandal, in dessen Mittelpunkt die Gattin eines bekannten Industriellen stand.

In irgendeinem Zusammenhang fiel plötzlich der Name Haddings.

Doktor Palmerstone griff sich ein Glas Whisky ein, fragte so nebenher:

„Kennen Sie James Haddings?“

Jonnyson quitierte einen Blick aus den wässrigen Auglein Kensing mit mokantem Lächeln.

„Vom Hörensagen. Steht nicht nur um ihn, wie man sich erzählt. Hat große Rosinen im Kopf, will bauen, wie ich gehört habe.“

„Will nicht nur, tut es schon.“

Der Medizmann hatte den kurzen Blick aufgefängen, tat jedoch harmlos. Schwatze weiter.

„Der Mann ist mein Freund nicht. Aber er ist ein tüchtiger Kerl. Hat die Werke am Monongahela erst groß gemacht. Der alte Josua würde freudig erschrecken, wenn er wiederkommen könnte. Habe Haddings Vater, Josua Haddings noch gekannt. Würde heute auch im Trust sitzen. War gute Klasse. Aber der Sohn tanzt Extratouren, legt sich gern quer.“

Jonnyson trommelte auf die Messingplatte des Rauchschiffes.

„James Haddings wird mit seinen Spekulationen in den Sumpf fahren. Hüttenwerk und Krafttraderfabrikation. Nächstens druckt er Gesangbücher für Negerweisen. Der Mann ist unlautere Konkurrenz. Man nimmt ihn nicht ernst, und das ist gut. Wenn er den letzten Cent verspekuliert hat, wird er verurteilt.“

Doktor Palmerstone stand auf.

„Denke auch, er wird's nicht mehr lange machen. — Will gehen, Kensing. Es bleibt also dabei. Sie schicken mir die Maschine in diesen Tagen. Fahren Sie mit hinüber.“

Lloyd Kensing geleitete seinen Gast zur Tür.

„Weiß noch nicht, Doktor.“

Die Tür fiel ins Schloß.

Kensing drehte sich herum, sah den ruhig und gelassen — übergeschlagen — Beinen darsitzenden Jonnyson an.

„Na?“

„Hat geklappt.“

Jonnyson strich die Asche von der Zigarre, zog ein Papier aus der Tasche.

„Hier ist ein Paß. Hat einige Schwierigkeiten gekostet. Du siehst, ich arbeite prompt.“

Die breite Figur des Industriellen wuchtete im Türhaken.

„Und das andere?“

Der Mann im Ledersessel schnippte mit den Fingern.

„Von heute an werden wir nur noch brieflich miteinander verkehren können.“

Mrs. Haddings legte die Mappe mit den alten französischen Kupferstichen auf den Rand.

Auf den breiten Scheiben der geschnitzten Bibliotheksschränke zitterten Reflexe. In einer flachen Onyxschale dufteten Magnolien.

Überall auf der hellen Stoffpötte, auf dem Teppich, auf dem spiegelblanken Rautenmuster des Parkettbodens flirrten und leuchteten Sonnenkringel.

Durch die weitgeöffneten Fenster kam ein Ruch von feuchter Erde. Die Haselsträucher des Parkes zeigten die ersten grünen Triebe, wann strich der Wind über die Rabatten.

Mrs. Haddings blickte versunken in den Park, in dem der ersten Stund vergnügt pfliffen.

Seit acht Tagen weilte Miß Ellinor Fadul im Haddingschen Hause. Die elegante und kapriziöse Künstlerin gab sich der alten Dame gegenüber mit herzlicher Lebenswürdigkeit Plauderte, lachte, tat ungezwungen und behandelte ihren Verlobten wie einen großen Jungen.

James Haddings saß nach der Abendmahlzeit regelmäßig mit den beiden Damen noch ein Stündchen im Musikzimmer begleitet Ellinor auf dem Flügel, wenn sie eine ihrer Arien sang. Aber Mrs. Haddings glaubte herauszufinden, daß im Verhältnis der beiden Verlobten ruhmreicher irgendein Riß klappte. Irigendein Mißverständnis sich zu verbreitern drohte.

Die nüchternste und selbstverständliche Art Haddings stand in einem gewissen Widerspruch zu der etwas sprunghaften Wildheit Ellinors. Weit davon entfernt, ihrem Sohn in seinen Entschlüssen vorzugreifen oder mit Bedenken aufzuwarten, hatte sich Mrs. Haddings der Künstlerin gegenüber eine Form freundschaftlicher Zurückhaltung zurechtgelegt, die alle Grenzen gesellschaftlicher Konvenienz wahrte und die doch eine innere Annäherung ausschloß. Haddings, der um die Beweise stand abwartend abseits. Er hoffte auf die Einwirkungen des Nebeneinanderlebens, das die Vorurteile umwindeln sollte.

Mrs. Haddings ging hinaus, um sich ihrer Gewohnheit nach für die Nachmittagspazierfahrt umzukeiden.

In der Halle bemerkte sie den neuen Chauffeur ihres Sohnes, der mit der Mütze in der Hand, wartend am Fuße der breiten, nach oben führenden Treppe stand.

Mrs. Haddings blieb einen kurzen Augenblick stehen, musterte den noch verhältnismäßig jungen Menschen.

„Sie sind der neue Chauffeur von Mister Haddings? Ihr Name?“

„Perry.“

„Worauf warten Sie?“

„Mister Haddings hat für fünf Uhr den Wagen befohlen.“

Die alte Dame ging nach oben, ließ sich von Jane, ihrer Kammerzofe, beim Umkleiden helfen.

Als sie vor dem hohen Ankleidespiegel saß, hörte sie die Klänge Verdischer Musik aus dem Musikzimmer heraufdringen.

Ellinor Fadul saß am Flügel.

Mrs. Haddings schickte ihre Zofe hinunter, ließ Ellinor bitten, sich ihr anzuschließen. Es geschah dies nicht aus lebenswürdiger Höflichkeit. Die Mutter James Haddings hatte ihre besonderen Absichten, als sie die Braut ihres Sohnes bat, an der Fahrt teilzunehmen.

Der erste sommerliche Märztag des Jahres ginz in einer Symphonie aus Gold und Rot.

Elektr. Trockenrasierer

in allen Preislagen

RADIO KELLNER

Fruchtbarkeit bei Rindern und Phosphorsäure-Ernährung.

Phosphatmangel im Boden hat minderwertige Ernteerzeugnisse zur Folge. Mangel an Phosphorsäure oder Kalk im Futter führt zu Mangelkrankheiten wie Knochenverknöcherung, Rachitis, Blutharnen, Lahmheiten usw. Wirtschaftlich sind schwere Schäden werden in Gegenden mit ungenügender Phosphorsäure-Versorgung des Bodens und demzufolge Mangel an Phosphorsäure im Futter durch ein gehäuftes Auftreten der Unfruchtbarkeit bei Rindern hervorgerufen.

Bei der Fruchtbarkeit hat der Eierstock die wichtigsten Funktionen zu erfüllen. Bekannt ist die durch Futtermangel hervorgerufene Unfruchtbarkeit beim Rind, die auf Störungen in der Funktion des Eierstockes bzw. des Drüsenapparates eintritt. Eine chemische Untersuchung von Heu und Grünfütterung bestätigt den Phosphatmangel. Auf kalkreichen Böden treten diese Störungen bei Phosphatmangel ebenfalls auf. Das Gesetz vom Minimum, das wir von der Ernährung der Pflanze her kennen, gilt ebenso für die Fütterung. Das bedeutet, bei ungenügendem Vorkommen des einen Nährstoffes, z. B. der Phosphorsäure, findet auch eine unzureichende Ausnutzung der anderen Mineralstoffe statt.

Bei Vorliegen der Unfruchtbarkeit durch Ernährungsmangel — die Ursachen klinischer Unfruchtbarkeit sind Angelegenheit des Tierarztes — hat es wenig Sinn, erkrankte Tiere zu ersetzen oder bei höheren Preisen für gutes Zuchtvieh die künstliche Besamung anzuwenden, da hierdurch die Ursache der Schäden nicht beseitigt wird. Erfolgreicher und billiger ist eine gute Bodenpflege, d. h. eine regelmäßige Düngung mit etwa 6 bis 8 % Phosphorsäure.

Auf kalkreichen Böden treten diese Störungen bei Phosphatmangel ebenfalls auf. Das Gesetz vom Minimum, das wir von der Ernährung der Pflanze her kennen, gilt ebenso für die Fütterung. Das bedeutet, bei ungenügendem Vorkommen des einen Nährstoffes, z. B. der Phosphorsäure, findet auch eine unzureichende Ausnutzung der anderen Mineralstoffe statt.

Bei Vorliegen der Unfruchtbarkeit durch Ernährungsmangel — die Ursachen klinischer Unfruchtbarkeit sind Angelegenheit des Tierarztes — hat es wenig Sinn, erkrankte Tiere zu ersetzen oder bei höheren Preisen für gutes Zuchtvieh die künstliche Besamung anzuwenden, da hierdurch die Ursache der Schäden nicht beseitigt wird. Erfolgreicher und billiger ist eine gute Bodenpflege, d. h. eine regelmäßige Düngung mit etwa 6 bis 8 % Phosphorsäure.

Auf kalkreichen Böden treten diese Störungen bei Phosphatmangel ebenfalls auf. Das Gesetz vom Minimum, das wir von der Ernährung der Pflanze her kennen, gilt ebenso für die Fütterung. Das bedeutet, bei ungenügendem Vorkommen des einen Nährstoffes, z. B. der Phosphorsäure, findet auch eine unzureichende Ausnutzung der anderen Mineralstoffe statt.

zur Route als die Haddingsche Viktoria durch den grün erschulierten Central-Park wieder heimwärts rollte.

In den Anlagen tobte die Pittsburger Jugend unter Aufsicht schmucklos gekleideter Bonnen. Kraftwagen surrten die Platanenallee hinunter, die Pflaure der Industriemetropole auswanderten. Das unbeschäftigte Pittsburg genoss den lauen Vorfrühlingsabend.

„Sie sind so nachdenklich. Miß Fadul!“

„O nein. Es ist hübsch, an einem Tage wie diesem die Welt gewissermaßen wie einen bunten leuchtenden Traum an sich vorübergleiten zu sehen.“

„Es ist vielleicht nur die Fassade eines im Grunde sehr düsteren Gedankens.“

Mrs. Haddings zog die herabgleitende Wangendecke wieder hoch.

„Aber warum? Man soll sich freuen. Das ist alles.“

„Kind, glauben Sie nicht, daß all diese sorglos spazierenden Menschen diesen Abend farblos empfinden. Die Heiterkeit in diesen Allen ist so amerikanisch wie der graue Alltag, der vom Grundstückskauf und vom Automobilexport lebt und die nur heute einmal den Schaulust mit dem Central-Park vertauscht hat.“

„Sie lieben Amerika nicht, Mrs. Haddings, und sind Amerikanerin?“

„Nicht lieben, wäre zuviel gesagt. Aber ich kann eine Leidenschaft, die sich nach dem Nimbus der Erfolges verzehrt, nicht billigen.“

Fortsetzung folgt.

Aus Stadt und Land.

30-jähriges Arbeitsjubiläum. Am 24. Januar 1953 beging Herr Elektrotechniker Hans Kleiner-Mörshausen bei der Firma J. S. Herbold sein 30-jähriges Arbeitsjubiläum. Er trat am 24. Jan. 1923 in die Firma ein und hat in den 30 Jahren seiner Zugehörigkeit zur Firma die Abteilung „Elektrizität“ geleitet und die ihm übertragenen Arbeiten zur Zufriedenheit der Rundschau ausgeführt. Wir wünschen dem Arbeitsjubiläum weiterhin Gesundheit und Schaffenskraft zum Wohle der Firma J. S. Herbold.

Silberhochzeit. Stadtordner und Vorsitzender des Bundes der vertriebenen Deutschen Gustav Heinkel und Frau Friedel begingen am 30. Januar 1953 ihre Silberhochzeit. Die Spangenberg Zeitung schließt sich den vielen Gratulanten an und wünscht alles gute bis zur Goldenen.

Die religionspädagogische Arbeitsgemeinschaft. Lehrkräfte finden wie bereits mitgeteilt am 2. Febr. um 14.45 Uhr im Realgymnasium in Wehlungen statt. Referent ist Professor Bohnenamp, der Direktor des Pädagogischen Instituts Celle. Er spricht zum Thema: „Problem der Bildung und der Schule“.

Elfersdorf. Der Sängerkhor „Liederkreis“ Elfersdorf hält am 7. Februar um 20 Uhr seine Jahreshauptversammlung und am 14. Februar um 20 Uhr sein Jahrgangsvergnügen (Rappenball) im Saale Follrich ab.

Wilschrode. Ein Sängerkreis „ein“ geben sich am 1. Februar die Gesangsvereine Wilschrode, Weidelsbach und Wilschrode. Es soll nicht nur zur Pflege deutschen Liedgutes dienen, sondern auch Kameradschaftsbände festigen.

Naufis. Die neuen Sagen sind vom Jagdausschuß mit dem Jagdvorsteher aufgestellt worden und liegen zur Genehmigung aus.

Gelegenheitsverkauf!

- 2 Polstersessel, neu, per Stck. 80.—
- 1 Chaiselongue, neu 100.—
- 1 Waschtisch, neu 20.—
- 1 Federbett, gebr. 25.—
- 2 Metallbetten, gebr., per Stck. 30.—
- 1 Sofa, gebr. 60.—

Anfragen an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Kirchliche Nachrichten

Evangelischer Gottesdienst

- 1. Februar 1953
- Spangenberg:
- 10.00 Uhr: Vorstellung der Konfirmanden Elfersdorf.
- 8.30 Uhr: Vorstellung der Konfirmanden Elfersdorf.
- Schnellrode:
- 13.30 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Lotz
- Bergheim
- 13.30 Uhr: Gottesdienst Vikar Lotz
- Mörshausen
- 11 Uhr: Gottesdienst Vikar Lotz
- Pfeife:
- 20 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Lotz
- Landefeld:
- 9 Uhr: Gottesdienst Pfarrer Koch
- Herfeld:
- 11 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Koch
- Vockerode:
- 9.30 Uhr: Gottesdienst Pfarrer Dr. Pahlmann
- Bischrofferode:
- 12.30 Uhr: Kirchengottesdienst. 13.30 Uhr: Gottesdienst Pfarrer Dr. Pahlmann.
- Weidelsbach
- 10 Uhr: Kindergottesdienst. 11 Uhr: Gottesdienst Pfarrer Dr. Pahlmann.

Katholischer Gottesdienst

- 1. Februar 1953
- 8.30 Spangenberg, 10. Nausis

Bekanntmachungen

Besuchszeiten
im Stadt Krankenhaus Beierode.

Die derzeitige allgemeine Grippegefahr und das Einschleppen der Epidemie in das Krankenhaus zu verhindern ist Veranlassung darauf hinzuweisen, daß Kranke bis zu 14 Tagen bis auf Weiteres als Krankenbesucher nicht zugelassen werden.

Die übrigen Krankenbesucher werden im Interesse der Patienten gebeten, ihre Besuche ebenfalls einzustellen oder aber auf das unbedingt notwendige Maß zu beschränken.

Spangenberg, den 31. Januar 1953.

Der Bürgermeister.

Chlorodont

erfrischt den Mund und macht den Atem rein

Chlorodont

den bis zu 14 Tagen bis auf Weiteres als Krankenbesucher nicht zugelassen werden.

Die übrigen Krankenbesucher werden im Interesse der Patienten gebeten, ihre Besuche ebenfalls einzustellen oder aber auf das unbedingt notwendige Maß zu beschränken.

Spangenberg, den 31. Januar 1953.

Der Bürgermeister.

Chlorodont

den bis zu 14 Tagen bis auf Weiteres als Krankenbesucher nicht zugelassen werden.

Die übrigen Krankenbesucher werden im Interesse der Patienten gebeten, ihre Besuche ebenfalls einzustellen oder aber auf das unbedingt notwendige Maß zu beschränken.

Spangenberg, den 31. Januar 1953.

Der Bürgermeister.

Chlorodont

den bis zu 14 Tagen bis auf Weiteres als Krankenbesucher nicht zugelassen werden.

Die übrigen Krankenbesucher werden im Interesse der Patienten gebeten, ihre Besuche ebenfalls einzustellen oder aber auf das unbedingt notwendige Maß zu beschränken.

Spangenberg, den 31. Januar 1953.

Der Bürgermeister.

Chlorodont

den bis zu 14 Tagen bis auf Weiteres als Krankenbesucher nicht zugelassen werden.

Die übrigen Krankenbesucher werden im Interesse der Patienten gebeten, ihre Besuche ebenfalls einzustellen oder aber auf das unbedingt notwendige Maß zu beschränken.

Spangenberg, den 31. Januar 1953.

Der Bürgermeister.

Chlorodont

den bis zu 14 Tagen bis auf Weiteres als Krankenbesucher nicht zugelassen werden.

Die übrigen Krankenbesucher werden im Interesse der Patienten gebeten, ihre Besuche ebenfalls einzustellen oder aber auf das unbedingt notwendige Maß zu beschränken.

Spangenberg, den 31. Januar 1953.

Der Bürgermeister.

Chlorodont

den bis zu 14 Tagen bis auf Weiteres als Krankenbesucher nicht zugelassen werden.

Tagl. Nachr. 5.00 (W), 6.00 (W), 7.00 (W), 8.00 (W), 12.45, 17.45 (W), 19.20, 22.00, 24.00 — Hess. Rundschau 5.00 (W), 7.00 (W), 12.35, 19.30 — Schulfunk 8.00 (W), 15.30 (Mo-Fr.)

Sonntag, 1. Februar	Montag, 2. Februar
8.30 Volke, Frühlingskonzert	7.15 Froh und munter
9.30 Orgelmusik	8.15 Morgenmusik
9.45 Bach und Beethoven	9.45 Musik v. Max Reger
10.15 Für die Frau	11.30 Musik zur Mittagspause
10.30 Unser Volkslied	13.00 Das Stündchen nach Tisch
11.30 Melodien zum Sonntagmittag	16.00 Arien und Duette aus italienischen Opern
13.00 Vertraute Weisen	17.00 Das Tanz- u. Unterhaltungskonzert
14.00 Kinderfunk	18.30 Für Studierende
15.00 Stunde des Chorgesangs	19.00 Guten Abend, liebe Hörer!
15.45 Mach Dir's bequem	20.00 „Stalingrad“ von Th. Plevier
17.00 Sport und Musik	21.30 Kompositionen
18.10 Was ihr wollt!	22.20 Gut aufgelegt
20.00 Die Schlagskalla	22.25 Am Stammtisch
21.20 Familie Hesselbach	
23.05 In buntem Wechsel	
UKW	
7.20 Orgelmusik	18.00 Lob der Stände
7.30 Kath. Gottesdienst	19.00 Für die Frau
9.00 Konzert und Oper	19.15 Funk-Feuilletten
13.00 Musikkonzert	20.00 Wunschtheater der UKW-Hörer
15.30 Populäres Konzert	21.30 Orchesterkonzert
17.30 Tanze	22.25 Am Stammtisch
20.00 „Aida“, Oper v. Verdi	

Hessischer Rundfunk

Dienstag, 3. Februar	Mittwoch, 4. Februar
7.15 Froh und munter	7.15 Volkslied. Klänge
8.15 Morgenmusik	8.15 Melodien am Morgen
9.40 Gute Besserung!	11.30 Musik zur Mittagspause
11.30 Musik zur Mittagspause	13.00 Melodien von Kurt Strom
13.00 Das Stündchen nach Tisch	14.30 Klavierquintett
14.45 Schule u. Elternhaus	16.15 Im Dreiviertelakt
16.00 Klaviermusik	17.00 Das Tanz- u. Unterhaltungskonzert
16.45 Bücherstunde	18.00 Zeit im Funk und Musik
17.00 Das Tanz- u. Unterhaltungskonzert	18.30 Sozialpolit. Forum
18.30 Für die Frau	19.00 Guten Abend, liebe Hörer!
19.00 Guten Abend, liebe Hörer!	20.00 Sinfoniekonzert
20.00 Spaß an der Freud!	22.30 Die Kurbel
21.00 Die bunte Folge	23.05 Tanzmusik
22.20 Abendstudio	
UKW	
18.00 Abendmusik	18.00 Abendmusik
19.00 Raten Sie mit!	19.15 Fremdes Leben
20.30 Musette und Schrammeln	20.00 Frohsein am Bord
21.00 Kammermusik	21.00 Hörspiel: „Zweimal Johann Strauß“
22.30 Intime Musik	22.00 Das Abendecho
23.05 Tanzmusik	23.30 Musik unserer Zeit

MW: Frankfurt 905.8, Meißner 905.8 m — KW: Frankfurt 49 m — UKW: Feldberg I 89.3, Feldberg II 93.3, Harberg 95.5, Meißner 88.1, Würzburg 88.1 MHz.

Freitag, 6. Februar	Sonabend, 7. Februar
7.15 Froh und munter	7.15 Volkslied. Klänge
8.15 Morgenmusik	8.15 Fröhli. Morgenmusik
9.45 Musik zur Mittagspause	9.45 Gute Besserung!
11.30 Musik zur Mittagspause	11.30 Musik zur Mittagspause
13.00 Das Stündchen nach Tisch	13.00 Das Stündchen nach Tisch
16.00 Musik an zwei Klavieren	14.30 Volkslied und Volksmusik
17.00 Das Tanz- u. Unterhaltungskonzert	16.00 Zu Gast in ...
18.30 Recht für jedermann	17.00 Alte Geschichten — neu berichtet
19.00 Guten Abend, liebe Hörer!	18.30 Stimme der Arbeit
20.00 Rendezvous mit Millörker	19.00 Guten Abend, liebe Hörer!
21.45 Kleines Ensemble	20.00 Wer gegen wen?
22.20 Neue Musik	21.30 Orchester Mantovani
23.05 B + B	23.00 Minnachts-Cocktail
UKW	UKW
18.00 Musik von Chopin, Mendelssohn u. Liszt	14.00 Ins Wochenende
19.00 Klänge aus London	15.15 Unterhaltungsmusik
20.00 Abendstudio	16.30 Aus Opern
21.00 Ballgelder	17.00 slawischer Meister
22.00 Das Abendecho	20.00 „Hoffmanns Erzähl.“ Oper von Offenbach
23.30 Chansons	22.30 Das Abendecho